Die ersten Freiburger Deniers

Autor(en): **Ambühl, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **67 (2017)**

Heft 268

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-737314

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die ersten Freiburger Deniers

Martin Ambühl

1422 erhielt Freiburg das Münzrecht, welches sehr wahrscheinlich erst 1435 genutzt wurde. In diesem Jahr gelangten Deniers und deren Halbstücke, so genannte Mailles, zur Ausgabe[1]. Was letztere betrifft, so gibt es mehrere Typen davon[2]. Gemeinsam ist allen, dass sie einseitig sind. Sie wurden spätestens bis 1446 geprägt, denn die Münzordnung aus diesem Jahr sah zweiseitige Mailles vor[3].



Abb. 1[4]: Maille o. J. (Münzordnung von 1446). 0,38 g
Gremaud Tf. IX, Nr. 5. SMK I 10. MCV 10. HMZ 2–251b.

In den einschlägigen Katalogwerken figuriert als erster Denier Freiburgs folgende Münze:



Abb. 2: als Denier aufgeführt, in Wahrheit jedoch Maille o. J. (1435–1446). 0,15 g
SMK I 1. MCV 1. HMZ 2–250a.

Bei obiger Münze handelt es sich nicht um einen Denier, sondern um eine Maille. Denn 1435 wird die Herstellung von Ober- und Untereisen erwähnt, was bei einer ausschliesslich einseitigen Prägung keinen Sinn ergäbe[5]. Zudem ist das Gewicht für einen Denier viel zu gering. Gemäss den Vorschriften aus diesem Jahr mussten 544 Stück auf eine Mark gehen, womit das Bruttogewicht auf 0,45 g zu stehen kommt[6]. Sechs verschiedene vom Verfasser herangezogene, nicht ausgebrochene Stücke ergeben jedoch ein Durchschnittsgewicht von gerade mal knapp 0,17 g; dies bei einer Spanne von 0,13 g bis 0,20 g[7]. Die oben abgebildete Münze kann also nur eine Maille sein, welche noch vor der Münzordnung von 1446 geschlagen wurde.

Fragt sich also, wie die Deniers von 1435 ausgesehen haben. Nun, wir kennen diejenigen nach der Münzordnung von 1446:



Abb. 3: Denier o. J. (Münzordnung von 1446). 0,32 g
Gremaud Tf. IX, Nr. 4. SMK I 9. MCV 9. HMZ -.

1 J. Gremaud, Les premières monnaies de Fribourg. Bulletin de la Société suisse de Numismatique 1, 1882, S. 140–141 sowie N. Morard-E. B. Cahn-C. Villard. Monnaies de Fribourg (Fribourg 1969), S. 39–42 (im weiteren Text MCV).

2 E. B. Cahn. Fribourg. Schweizerische Münzkataloge I (Bern 1959), Nr. 1–4; MCV (Anm. 1), Nr. 1–4.

3 Gremaud (Anm. 1), S. 142–148 und Tf. IX, Nr. 5 sowie MCV (Anm. 1), S. 44–47 und Tafeln auf S. 154–156.

4 Die SINCONA AG, Zürich, hat sich freundlicherweise bereit erklärt, Fotos aus verschiedenen ihrer vergangenen Auktionen zur Verfügung zu stellen. Herr Dr. Ruedi Kunzmann, dem an dieser Stelle ebenfalls gedankt sei, hat diese in den Text eingebaut.
Abb. 1: SINCONA AG, Auktion 23, Nr. 3570
Abb. 2: Auktion 16, Nr. 5302
Abb. 3: Auktion 16, Nr. 5310
Abb. 4: Auktion 35, Nr. 5140
Abb. 5: Auktion 16, Nr. 5315.

5 Gremaud (Anm. 1), S. 141.

6 MCV (Anm. 1), S. 41–42 und 130–131.

7 MCV (Anm. 1) 1 (0,20 g). Münzen & Medaillen AG, Auktion 69, Nr. 768 (0,18 g). LHS Numismatik AG, Auktion 94, Nr. 3121 (0,20 g) und 3122 (0,15 g). Sincona AG, Auktion 16, Nr. 5302 (0,15 g) und 5303 (0,13 g).

Unter den Fundmünzen der Kirche Steffisburg fanden sich 23 Exemplare dieses Typs[8]. Hinzu gesellte sich noch ein weiterer Denier, der grundsätzlich die gleiche Darstellung zeigt, im Stil jedoch deutlich von den anderen Stücken abweicht[9]:



Abb. 4: Denier o. J. (verm. Münzordnung von 1435). 0,48 g
Schmutz-Koenig Nr. 308. HMZ 2–250d.

Am besten betrachtet man die Burg, um die Typen der Abb. 3 und 4 zu unterscheiden. Die Deniers, welche vermutlich nach der Münzordnung von 1435 geschlagen wurden, zeigen gitterförmige, vertiefte Steinquader. Beim Typ nach der Münzordnung von 1446 sind die Quader hingegen erhaben, womit eine plastischere Wirkung erzielt wird. Spätere Deniers behalten diese Darstellungsweise bei. Sie unterscheiden sich von ihren Vorgängern jedoch dadurch, dass je ein Ringlein ober- und unterhalb der Burg hinzugefügt wurde:



Abb. 5: Denier o. J. (2. Hälfte 15. Jhdt.). 0,29 g
SMK I 12, mittlere Abb. (als Denier de 1½ Mailles). MCV 12 (als Fort). HMZ 2–250b.

Wann wurden die Deniers mit den Ringlein geprägt? Beim augenblicklichen Wissensstand kann das nicht genau gesagt werden, doch sei eine These erlaubt: Die Berner Plapparte wurden in Freiburg den einheimischen Gros wertmässig plus minus gleichgesetzt. Da auf einen Berner Plappart jedoch 15 Haller, auf einen Freiburger Gros hingegen zwölf Deniers gingen, bedeutet das, dass der Freiburger Denier besser war als der Berner Haller. Zwischen 1457 und 1460 wurde jedoch eine Anpassung vorgenommen: Von nun an gingen 15 Deniers auf den Gros, womit die Angleichung an das bernische Währungssystem vollzogen war[10]. Es ist nun gut möglich, dass man die neuen, schlechteren Deniers dadurch kennzeichnen wollte, indem man ihnen die Ringlein hinzufügte.

Martin Ambühl
Obere Hauptgasse 61
3600 Thun

8 D. Schmutz-F. E. Koenig, Gespendet, verloren, wiedergefunden. Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf. Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Bern 2003), – Nr. 304–307 und 309–327.

9 Schmutz-Koenig, Nr. 308. HMZ 2–250d.

10 N. Morard, Florins, ducats et marcs d'argent à Fribourg et à Genève au XV^e siècle: Cours des espèces et valeur de la monnaie de compte (1420–1481). Schweizerische Numismatische Rundschau 58, 1979, S. 226–228.